380
Lee

930 gem. 380 Fx Folien

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fliegendes Blatt

von

Einem Verschollenen.

Zu „Schimpf und Glimpf" möcht' ich ein Wort Euch sagen,
Ihr Alle, die aus unsers Hauses Jammer,
Zumal aus seiner engen, Hohen Kammer,
Den Blick empor **zur freien Kirche** tragen!

Zweite, auf's Vierfache vermehrte Ausgabe.

Zürich, 1846.

Orell, Füßli & Comp.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

A.

An die gott-losen Nichts-Wütheriche.

Digitized by Google

Motive,

unter **Anderm**, aus

Püttmann: Rheinische Jahrbücher; —

Karl Grün: Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien; —

insbesondere

A. Ruge: Zwei Jahre in Paris; —

u. s. w.; — u. s. s. ??? — —

Digitized by Google

I.

Lang, eh für „Jungfrauſchaft mit vielen Kindern"
Man ſchleppt' in's Morgenland „die heil'ge Lanze",
Sah man profan' und fromme „Kalberſchwanze",
Und ſpäter auch — die Sorten ſich nicht mindern.
Savoir: Zeloten „vom gepeitſchten Hintern",
Römiſche Sonnenſtilleſtands-Popanze —:
Verſchweig', o Muſe! all' die Hanſ' und Franze,
Nebſt Myriaden Selbſt- und Andre-Schindern.
Der Farce Rollen ſchienen all' abhanden,
Seitdem noch gar der Trierer-Rock erſtanden
Und ſpucken ging im Schein des Tageslichts;
Ha, weit gefehlt! Das Wunder von den Wundern,
Das Kabinetsſtück unter all den Plundern
Iſt — Euer **Fanatismus für das Nichts.**

Digitized by Google

II.

Wem Gott ein Postulat, den schimpft Ihr Kantisch,
Altkindisch, unzulänglich Euren Listen;
Vor der Berserkerwuth der Nihilisten
Sind Hegel und Spinosa selbst pedantisch.
Jedoch als überschwänglich, weil romantisch,
Verfehmt Ihr „die Unsterblichkeit der Christen“;
Was Ihr nicht könnt mit Eurer Gabel misten,
Erscheint Euch mystisch, Jakob-Böhmisch, Dantisch.
Pocht man mit dem Spazierstock an bewußtes
Post-Hegel'sches Langkurzbett des Prokrustes,
Um, spielend, ob's auch hält im Leim, zu proben:
Gleich stürzt Ihr vor mit ungeheurem Toben!
Indeß das Volk hell auflacht bei dem Tone
Von Eurer morschen, hölzernen — **Schablone.**

Digitized by Google

III.

Ad vocem: Hegel.

Begeisterung nur löst des Geistes Skrupel,
Der Filosof ist nur der Dichter Frei'ster;
Du bist der Epigonen Hexenmeister,
Machst Fichte's Rechenpfennig zur Quadruppel.

Ein Ich fügten Steine sich zu Mau'r und Kuppel,
Sie zwang der Lyra unsichtbarer Meister;
Du brau'st aus Brodmehl dialekt'schen Kleister:
So „grüßt die Muse Dich in schmutz'gem Juppel."

Plato, Plotin, Kant, Fichte, Schelling, Böhme,
Die himmelspiegelnden, tiefklaren Ströme
Hast all' in Deinen Theepot Du gefangen!

Dein Fürst hat all die Freiheit absorbiret,
Dein Gott wird täglich, Stück um Stück, rasiret,
Seit in den „Heinz und Kuns" er durchgegangen.

Digitized by Google

IV.

Ja, ich begreif's, Ihr braucht ein neues Kleid!
Seit Lung' und Herz für unser Volk Euch schwanden,
Seit „der Naturwuchs" ganz Euch ging zu Schanden,
Ward Euch der große „deutsche Rock" zu weit.
Nun gar zum „Gott" Ihr avanciret seid,
Ging Euch der Alte in Euch selbst abhanden:
Doch gnügt Euch jetzt an Feuerbach's Gewanden,
Denn, wie bei Fressern, wuchs die Magerkeit.
Da schleicht ganz traulich her ein Schalk, Max Stirner*),
Und führt, höchst konsequent, die Gott-Gehirner
Zum eignen Häufchen, an der eignen Nase.
„Nein!" schreien auf die Söhne meiner Base;
„Wir sind schon längst nicht mehr die deutschen Michel."
„„Ganz recht,"" sagt Märchen, „„wir sind simple Ichel!""

*) Max Stirner: Der Einzige und sein Eigenthum.

Digitized by Google

V.

Ich außer sich.

Ad vocem: Feuerbach.

Von Feuerbach, auf hohen Pferdes Kanzel,
(Ganz Ohr ist Michel!) predigt und versetzt:
„Hast lang von Gott und Himmelreich geschwätzt,
Laß' endlich den romantischen Grammanzel!
Den Du verehrst, Dein göttlicher Popanzel
Ist ja **Dein Ich, nur außer Dich gesetzt!**
Nimm endlich ihn zurück in Dich! Von jetzt
Sei Du Dir Selbstgott —, Michel, Gretel, Hansel."
— Und Staunen rings, von Memel bis gen Wesel! —
Dann, nach und nach, Gekichel, dann Gestichel
Und endlich trit hervor und spricht der Michel:
„Freund! eigner Sorte scheint Dein fahles Pferd,
Und dies Dein Ich, nur außer Dich gekehrt,
Du reit'st es nicht! es reitet Dich Dein .... Pegasus."

VI.

Ad vocem: miſten.

An D. F. Strauß und B. Bauer.

Durchherkules't habt Ihr den Stall der Sagen,
Erdbebtet in den theolog'ſchen Gründen,
Schon wackelten die warmgeſeſſnen Pfründen —
Gott lohn' Euch Eure krit'ſchen Schweiß' und Plagen!
Doch jenes Bild, das wir im Geiſte tragen
Von einem **Menſchenſohn**, der, rein von Sünden,
Durch Opfertod **der Liebe Reich** will gründen —:
Das hat kein Kritikus an's Kreuz geſchlagen.
— In einem Dom Venedig's ſind zu ſchauen
Vom Gian-Bellin' drei ſchönſte Joſefs-Frauen,
Jedoch in Zügen, Färbung, Tracht verſchieden;
Nicht forſcht' ich: Welche geht im ächten Rocke,
War ſchwarz im Leben oder blond die Locke;
Ja, überhaubt nicht: „War ſie je hienieden?"

VII.

„Die Franken ſind am Völkerſtock die Roſen,
Die Deutſchen nur der unterthane Dorn,
Sind Pferde, unempfindlich für den Sporn!“
So lehrt Ihr, voll Bewundrung und Erboſen.
Nur Eins mißfällt Euch ſehr an den Franzoſen:
Wenn Ihr ſo herraſaunt im Gottes-Zorn,
Daß ſie nicht mit einſtoßen in das Horn,
Nicht ihren Gott ausziehen, mit den Hoſen.
Mich dünkt, Ihr bliebt zurück. Vor manchem Jahre
Schon tanzten die Franzoſen vor'm Altare
Der nackten Himmliſchen, Vernunft mit Namen:
Bis in der Göttin ſie entdeckt — die Bettel,
Und ſtill abführten durch den Vogt vom Bettel.
— Ich rath' Euch, mehr den Nachbar nachzuahmen!

Digitized by Google

VIII.

Nebſt Freiligrath, — laut Euren neuſten Akten —
Iſt Alles, was in Poeſie modern,
Nur Schnuppenfall aus Eurem Proſaſtern,
Von Herwegh, Prutz, bis zum „Autodidakten.“
Ich hört': Ihr nähmt ſelbſt, was zum Abgeſchmackten
Ihr ſonſt rangirt, jetzt als das Eure gern:
Denn Dowiat, Ronge nagten nur am Kern,
Den Eure Halliſch-Deutſchen Zähn' erknackten.
Da fällt mir ein der Spaß, den vor viel Jahren,
Als er noch war „ein grünes Reis, kein dörres“,
Dem alten Voß aufhalste Joſef Görres;
„Hört Voß den Wind vor ſeiner Hausthür ſummen
(Bemerkte Görres), hebt er an zu brummen:
„„Hum, hum! es iſt mir Einer, ſcheint's, entfahren.““

IX.

"Ick will warden as de leve Gott!"
Märchen vom „Despot."

„Es gibt kein Leben nach des Leibes Tod:
Drum greif' auf Erden, kühner Hand, das Deine!
Und kamst Du mit dem himmlischen in's Reine,
Fällt Dir von selbst Dein irdischer Despot."
„„Sehr schön! spricht Michel; sind Verstorbne todt,
So — — mäst' ich mit den Kindern meine Schweine!
Und lebe flott, Gentz-Friedrich oder Heine,
Emanzipirt vom Spleen Ischariot.""
— **Laßt Euch gewarnt sein!** — Wenn in's Herz des Volkes
(Nein, lieber rückwärts zur Postille Schmolke's!)
Jemals vermag zu dringen Euer Sparren:
Vom Hirne bis zur großen Zehe muß
Im Nu sein Nervus sympatheticus
Am schnöden Hundskrampf rettungslos erstarren.

Digitized by Google

Digitized by Google

B.

Pro domo.

Digitized by Google

Motive

zunächst aus:

Blätter

zu dem Lorbeerkranz eines „Verschollenen".

Eine fromme Neujahrsgabe von einigen

„Nichts-Wütherichen."

[Karl Heinzen und Arnold Ruge.]

Zürich, 1846. Druck von J. Fr. Heß.

Digitized by Google

X.

An Karl Heinzen.

Geklopft hat Er die „Preuß'schen Bürokraten"
Mit derbem, doch gesundem Kölner-Witz;
In dieser schlechten Luft war Er ein Blitz —
Warum genügt Ihm nicht an solchen Thaten?
Mann von dem Leder, außer sich gerathen,
Was drängt Er nach der Feder-Helden Sitz?
Nie billt sich ja zur Nachtigall der Spitz,
Der „grobe Keil" *) wird nie doch zum Dukaten.
Mein braver Heinz, bleib' Er bei seinem Kuns!
Verwechsl' Er sich mit Cajus Grachus nie,
Obgleich der beste Büttel des Tribuns.
Bleib', bon sabreur! bei'm Bengel der Standarten!
Er ist ja nicht geboren für's Genie
Und Seinen Kopf verwirr'n die Plän' und Karten.

*) Selbstbetitelung! — siehe: Nichts-Wütheriche, pag. 4. Poem 4.

Digitized by Google

XI.

Hommage

á l'auteur*) du poëme: Spartacus.

Chiama gli abitator dell' ombre eterne
Il *rauco suon* della *tartarea tromba*.
Tasso.

Welch ungewöhnter Schmerzenszwang im Ohr!
Hab' ich's verkältet in des Nordwinds Zuge? —
Berührt' es mir, im panmelod'schen Fluge
Ein Staarmatz-, Raben-, Kräh'n- und Atzel-Chor? —
Ob irgendwo ein altes Kellerthor
Mit Greinen knarrt' und barst aus Schloß und Fuge? —
Ach nein! die — — Verse sind's — von — Arnold Ruge,
Womit die Freiheits-Huldin Er beschwor!
Wer sang, wie Er, der Freiheit Dur und Moll, o?
Wer schlachtete so reich, mit dem Aplombe
Den Grazien, den Musen, dem Apollo?
Im Krampf, bei Seines „Sparta-Kusses" Trombe
Verschieden Fräulein Lind und Milanollo
Nebst andrer Nachtigallen — Hekatombe!

*) Arnold Ruge; siehe Dessen: Zwei Jahre in Paris. Th. I. S. 235–284.

XII.

Hommage

aux deux auteurs: „Nichts-Wütheriche".

Vom grimmen „Spartakus" mit Noth geneſen,
(Doch war mein Ohr noch mater dolorosa!)
Erwartet' Eure „Schnurren" ich in Proſa,
Und hub ſchon nach dem Spinngeweb den Beſen.
Da muß ich, „Märtrer", wieder Verſe leſen!
Hilf, res extensa, cogitans*), spinosa!
Noch Einmal ſo, und — ich geſteh's sub rosa —:
Mein armes Trommelfell —, es iſt geweſen!
In Proſa ſchimpft an mir Euch toll und heiſer:
Still gieß' ich ſeitwärts Eure ekle Kanne;
Schimpft „Denunziant" mich; „Maſtmann, Klotz, Null — — Kaiſer!" **)
Doch —: bei dem Goldklang der Filiſter-Aerſe***),
Bei Hallſcher (nicht Attiſcher) Salzpfanne,
Bei Eurem **Nichts** beſchwör' ich: — — **Keine Verſe!!!**

*) Spinoſa's bekannte Definizion von Gott.

**) S. Nichts-Wütheriche an betreffenden Stellen.

***) Luther's Bibel-Ueberſetzung.

XIII.

Er war auch: Zwei Jahre in Paris.

Die Freiheit, Narr auf eigne Faust zu ſein,
Hab' Euerer „Vernunft" *) ich nie beſtritten;
Doch wenn „Vernunft" mit Anſpei'n, Biſſen, Tritten
Hand-thiert, ſtellt „und ſo fort" **) ſich Bakel ein.
Nicht Euch, nur Eurer Lehre zog ich rein
Die Konſequenz auf unſers Michels Sitten.
Drauf raſt Ihr: Freiheit hab' Gewalt erlitten!
Und ſchimpft: Verräther! Stallknecht! wanſtig .....!
— Dort in Paris, wo Feinheit täglich Brod,
Verkleidet' einſt man einen großen Affen
Zur Faſchingszeit in einen großen Pfaffen.
Voll Ehrfurcht wich das Volk. — Da biß Ihr' Gnaden
Zur Kurzweil einen Kriegsmann in die Waden,
Der — griff zum Degen, Jener — in den Koth.

*) Vergl. Nichts-Wütheriche pag. 8. Poem 23.
**) Nichts-Wütheriche, pag. 2.

Digitized by Google

XIV.

Romantiſcher Brauch.

Was! „Schweinerei'n“*) in meiner Schrift entdeckt?
Hum —: blättertet Ihr etwa mit den Vieren?
Ihr fragt: Wie konnte das Zenſur paſſiren,
So weit durch Deutſchland ſich ihr Meſſer ſtreckt? —
Geſtrenge Herrn, ich meld' Euch mit Reſpekt:
Gewöhnt an Eu'r „ſubjekt-objektiviren“,
Konnt' Euch's geſcheh'n bei'm blindekuh-hand-thieren,
Daß Ihr mein Objekt grifft für das Subjekt. —
Gewiſſe Fälle gibt's der hohen Jagd,
(O zart'ſter Pommer! ſei es Dir geſagt,
Und Ihm, tiefſinn'ger Heinz, Er, prüde Zofe!)
Wo Kaie ſelbſt, Zuchtwogt am Artus-Hofe,
Es nicht verargt dem zierlichſten der Degen,
Nach Waidmannsbrauch den Sauſpieß einzulegen.

*) S. Nichts-Nützheriche, pag. 3. Poem 1.

XV.

Ad vocem:

Reakzion*) und Polizei-Denunziazion**).

Ihr Atheisten wäret die Partei
Der Freiheit? — Wohl! dann hab' ich reagiret.
Doch, seit als gott-los Ihr Euch proklamiret,
Wer könnt' Euch denunzir'n der Polizei? —
Fürwahr, das ist der Henne Nestgeschrei:
Man hab' ihr warmes Ei verspioniret! —
Gabt Eure Bücher, die ich Euch zitiret,
Ihr aus durch den Inkognito-Lakai?
Ihr seid das umgekehrte Aschenbrödel,
Das breit sich macht mit seinem Käsetrödel
Just vor der Kirchenthür, auf offner Straße.
Wir soll'n nicht hören Eures Bannes Flüche,
Wir soll'n nicht riechen Eures Krams Gerüche,
Denn — —: auch die Polizei hab' Ohr und Nase.

---

*) Vergl. das Kapitel: „Die (deutschen) Patrioten als konstituirte Reaktion". in Ruge's: Zwei Jahre in Paris. Thl. II. S. 320. (Wol die frechste Faust auf's Auge uns theurer, thatsächlicher Wahrheiten.)

**) Nichts-Wütheriche, pag. 2, 5, 6, 7, 8.

Digitized by Google

XVI.

An die Hallisch-Deutschen Deutsch-Franzosen.

Wer stört' Euch, kämpfend einst mit der Gewalt?
Wir wünschten Glück —, mißfielen gleich die Waffen.
Jetzt, da **das Volk** sich selbst empor will raffen
Zum **heil'gen Krieg** —: ward Euer Trödel alt. —
Da kommt Ihr —: gießt, statt Oel, Gift in den Spalt
Der frischen Wund', Ihr Atheismus-Pfaffen!
Verbannflucht Den, der wehret Eurem Schaffen,
Reakzionär heißt, wer Euch Pfuscher schalt.
Doch ich, fiel' meine Mutter in den Weiher,
Ich spräng' ihr zu, ja, ich genirt' mich nicht,
Spräng' mir selbst vor und nach — ein Polizeier!
Sieg wünscht' man im Filister-Krieg dem Saul:
Doch wenn der Hirtenknab' erfacht sein Licht
Und Saul ihm dreinspuckt —, schlägt man ihm auf's Maul.

Digitized by Google

XVII.

Ad vocem: Atheismus.

Es gibt von Gottes Gnaden Atheiſten,
Geborne, denen kaum genügt dies Leben,
Die innre Tüchtigkeit voll darzugeben;
Sie gönnen ſich zum Grübeln keine Friſten.
Es gibt und gab geborne Atheiſten!
Daß an der Lauterkeit von Thun und Streben
Auch nicht ein Hauch von Zweifel dürfe kleben,
Verſchmäh'n ſie die Unſterblichkeit der Chriſten.
Dergleichen war mein eigner Vater Einer!
Rechtſchaffner und wohlwollender war Keiner,
Bedrückten Freund, den Pfaffen Feind, ſein Wandel.
„Der Baum liegt, wie er fällt; wenn's anders iſt:"
(Pflegt' er zu ſagen) „gut! ich bin Juriſt
Und will dann ſelbſt ſchon führen meinen Handel."

XVIII.

He was a man .....
I shall not look upon his like again.
Shakspeare.

Mein Vater pflegte ſtets hellauf zu lachen
Wo Michel weinte nebſt der Kammerkatze:
Doch ward er äußerſt ſtill an ſeinem Platze,
So man im Shakſpeare las die großen Sachen.
Wenn Perlen dann ihm aus den Muſcheln brachen,
Dann ſchämt' er ſich, wie Mädchen einer Glatze,
Barg ſchnell ſie hinter komiſch-cyn'ſcher Fratze,
Und aus dem Perlthau macht' er Molch' und Drachen.
Doch Atheiſten kenn' ich — andrer Sorte!
Ihr innres Grinſen borgt humane Worte;
Herzlos kameleoniſche Kalfakter!
Mit Atheismus, wohl auch Kommunismus,
Betünchte Gräber ſind's des — Egoismus,
Und die Doktrin iſt nichts als — ihr Karakter.

Digitized by Google

XIX.

Glaubensbekenntniß.

Nachruf an meinen abgeſchiedenen „Lebendigen“.

„**Gott** ſchuf die Welt im Anfang aus dem Nichts“ —:
Ihr wollt als Korn Ihn aus den Spreuern ſieben —,
Lauft nach dem Meiſter-Schwaben von Euch Sieben,
Der anhebt und vollendet mit dem Nichts.
Eu'r „Sein des Nichts“ ſchafft eitel nichts denn nichts!
Gott iſt die Freiheit, immanent geblieben
Von Ewigkeit zu Ewigkeit im Lieben,
Wir, abgefallen, harren des Gerichts.
Die Menſchheit iſt Ein Menſch; die einz'len Glieder
Schied Ichſucht, eint die freie Liebe wieder:
Das iſt der einzig ächte „Humanismus“.
Das iſt die Demuth, mit dem ſtolzen Hoffen,
Der Freien Glaube, dem der Himmel offen!
Das iſt — mein Kommunismus und Theismus.

Auguſt Adolf Ludwig Follen.

C.

Rück-, Rund- und Hochschau.

Digitized by Google

Digitized by Google

XX.

Abſchied von den Ultramontanen.

Vorahnung aus dem Jahr 1838.

„Leb' wohl, Italia's runzelnde Kamöne!
Denn Neumarkt werden wir vor Nacht erreichen."
O eitle Hoffnung, trügeriſche Zeichen!
Wälſch waren Küch' und Zeche, wälſch die Schöne.
Früh ſteh'n wir auf. Doch Neumarkts Römer-Söhne
Und Töchter ruhten noch — auf tauſend Leichen,
Die Jeder läßt, der ſchlafen will, erbleichen;
— Da, horch! welch dumpf und myſtiſches Geſtöhne?
Und ſtaunend ſehen wir *), auf ſchwarzen Beinchen
In Morgenandacht wackelnd, ganz alleinchen,
Zur offnen Kirche zieh'n ein — feiſtes Schweinchen.
Da ahnten wir, daß auf der theuren Erde
Die Profezeiung bald erfüllet werde:
„Es wird Ein Hirte ſein und Eine Herde!"

*) Zeuge deß: Reiſegefährte Dr. F..... v. Zürich.

XXI.

An John Bull

und ſeine Großen Renegaten.

Was magſt Du brüllen „Rule Britannia!“ noch?
Indeß Dein Adel, — gleich des Pflanzers Strafen
Entflohnen, heimgehetzten Rothhaut-Sklaven —
Den Nacken ſchandbar beugt dem Röm'ſchen Joch?
Die Euch gehetzt, wer ſind die Hunde doch,
Ihr Hochkirch-Eber, Sechszehnender-Grafen?
Nahm die Armada Filipp's Euren Hafen? —
Hyänt des Hungers Sohn, der Leichen roch? —
Nein! Euer Hetzhund iſt die Ueberſattheit!
Aus Herzens Hohlheit, aus Gehirnes Mattheit
Kroch das Geſpenſt, der Horror vacui. —
Was Du berührt, Du haſt's in Gold verwandelt
Und dennoch Herz und Hirn nicht reich gehandelt;
Unter die Mitra, — **König Midas,** — flieh!

XXII.

Der „ewige“ Michel.

1.

Das ſind ſehr lange achtzehnhundert Jahr',
Seit Rom verſank im Teutoburger Sumpfe!
Die Eichen faulten längſt zum letzten Stumpfe,
Kaum weiß ein Maß-Menſch, wo die Walſtatt war.
Krummpuckelnd ſchleppen, — ach, dreihundert Jahr'! —
Wir nach die todten, Luther'ſchen Triumfe:
Doch, heut wie einſt, bläſt uns in's Land die dumpfe
Sciroccoluft von Rom der ſchwarze Zaar.
Schnarchſt noch, bei Deiner Raben, Deiner wackern
Schwarzweißen Elſtern hochplacirtem Gackern,
Im Hohlen-Berg, Erzſchläfer Barbaroſſa?
Wach' auf! ſieh hin: dort krümmt Dein Michel wieder
Die froſt- und demuthſchlotterigen Glieder
Im Armenſünder-Hemdchen zu Canoſſa.

XXIII.

2.

Muth! — Michel-Büßer wird ſich raſch ermannen,
Nah'n mit „hochbrüſtig eiſenarm'ger Rotte“ *),
Ein Vierter Heinrich! — Alſo wird zu Spotte
Der Spott der Stolzen, die ſein Haubt umſpannen.
Da ſtäubt der ſchlaue Hildebrand vondannen,
Und ſterbend flucht er auf zum Deutſchen Gotte!
— **Der Geiſt** trit aus des Zauberſchlafes Grotte,
Zu ſühnen **Einem Gott** die **freien Mannen.**
So muß **Der freie Glaube** ſich bewähren,
An deutſchen, haßentſündigten Altären
In **Liebes-That** ſich und **das Volk** verklären!
Nur wenn der Letzt' und Erſt' am Heimath-Heerde
In Bruderlieb' emporglüh'n, mag ſein „Werde“
„Licht“ ſtrömen durch die Trübſal dieſer Erde.

---

*) Gens Germana .... manu ferrea et pectore arduo.
Rodericus Toletanus Hist. Arab.

XXIV.

Die Deutſche Kirche.

„Der Geiſt Gottes hat die Deutſche Nazion gewürdigt, die Religions-Einheit durchzuführen.“
Karl Welcker in der Badiſchen Kammer.

Sie naht ſich! — dämmernd kaum dem Auge Freier —,
Unſichtbar —, doch es rauſchen die Gewande:
Und in Geſpenſterfurcht entfleucht die Bande
Der frommen Heuchler, wie der frechen Schreier.
Doch vor des Deutſchen Blick zerrinnt der Schleier,
Und, glühend noch von blinden Haſſes Brande,
Reicht er die Hand dem Bruder dar zum Pfande;
Das iſt der Freien Deutſche Kirchen-Feier!
Sie aber ſteigt empor auf Adlerſchwingen;
Von Ihrem unſichtbaren Chore dringen
Uns unbekannt-bekannte Grüß' hernieder:
Das ſind die Herzen, ſo in frühern Tagen
Für Gott und Heimath liebevoll geſchlagen!
— Und um das Haubt verſammeln ſich die Glieder. —

Digitized by Google

XXV.

An das Reich der Franken.

„Trachtet zum Ersten nach dem Reich Gottes,
und nach seiner Gerechtigkeit!“
Bergpredigt.

Den Voltaire längst zum Staarmatz umgethan,
Ihn plappern lehrt': „Es ist kein Gott, ihr Dummen!“
Weiß jetzt nur Pfaffen-Litanei zu summen,
Der Gallikan'schen Kirche Wetterhahn.
Frankreich! muß Deutschland nochmals Dir voran,
Weil statt des graden Wegs Du nahmst den krummen?
Muß Dein allmächtig Freiheitslied verstummen
Im Antichämberchen des Vatikan?
Nein, nein! So darf's nicht bleiben und nicht sein!
Wirf Land- und Ruhmgier in den tiefsten Rhein;
Kein Pfaffenspuck, Dein Herz muß dich befrei'n!
Der ältre Bruder reicht Dir treu die Rechte;
Mit ihm nur kannst Du siegen im Gefechte;
Dann: **Freiheitslust dem gläubigen Geschlechte!**

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß und Anmerkungen.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß und Anmerkungen.

Mit Bezug auf die Anmerkungen diene zu vorläufiger Notiz: Die erste Ausgabe meiner Sonette enthielt nur VI Stück, nämlich I, II, IV, VII, VIII, IX; alles Weitere ist erst in dieser zweiten hinzugekommen. — Ich unterstelle es dem Urtheile jedes Kenners des poetischen Ausdruckes, ob in jenen VI Sonetten auch nur die Spur von Persönlichkeiten gegen die Angegriffenen zu finden sei. Nur Leute, denen, wie Ruge' (der z. B. neulich als Redaktor des II. Jahrganges des „Deutschen Taschenbuchs" sich nicht genirte, Gottfried Keller's klassische „Feuer-Idylle" gegen des Verfassers Einsprache für „Eine Allegorie" zu erklären — !) eben der Sinn für poetische Auffassung mangelt, können Gleichnisse, wie meines von den immer magerer werdenden [Gott-]Fressern im IV. Sonett, als — Persönlichkeiten aufgreifen und mit einer Fluth roher Schimpfworte gegen die leibhaftige Person des Angreifers erwidern, wie solche in A. Ruge's und K. Heinzen's „Lorbeerblätter zum Kranze eines Verschollenen" gegen mich sich ergossen hat. Diese Thatsache — bleibt.

In meiner Entgegnung — »B. Pro domo« — hoffe ich die vom Angriffe selbst beschriebene Grenze gleichwohl nicht überschritten zu haben.

A.

Seite.

I. Lang eh für Jungfrauschaft mit vielen Kindern . . . 5.
ad vocem: Euer Fanatismus für das Nichts. — Wer die Bücher dieser neuesten und merkwürdigsten Sorte von Wütherichen nicht gelesen oder die Autoren nicht persönlich gehört hat, kann sich weder Vorstellung noch Begriff machen von dieser allerwiderlichsten Monomanie. Relativ sehr milde —, drückte sich neulich darüber ein geistvoller Mann also aus: „Der Hauptpunkt, über welchen wir mit den Pfaffen wie mit den Atheisten zu kämpfen haben, ist ihr Fanatismus. Diese modernen Atheisten sind wahre Dominikaner des göttlichen Unglaubens; für den aber, welcher verbrannt wird, ist es eigentlich einerlei, durch wen das geschieht."

II. Wem Gott ein Postulat, den schimpft Ihr Kantisch . . 6.
a. v.: bei'm Tone — von Eurer hölzernen Schablone. — Dieser Ton ist mir, wie vertrocknetes Schmalz, in den Ohren hängen

Digitized by Google

Seite.

geblieben! Gleichwohl iſt, und Gottlob! ein Vierteljahrhundert verſtrichen, ſeit ich als dienſtbefliſſenſter Rekrut der Hegelei, während 15 ganzer Monate ausſchließlich jener mißgeſtalteten, monotonen Schablone nachzog. Freilich waren auch Lokalität und Umſtände adäquat: ich befand mich als prätentirter, entfernter Hochverräther in der Stadtvogtei zu Berlin. — Die Schablone hatte damals die Geſtalt einer Feld- und Lärmtrommel; der preußiſche Adler überſchattete ſie unſichtbar und führte uns blinde Heſſen, mit dem Feldgeſchrei: Vorwärts! in ſeine Sandwüſte. In den letzten Zeiten meines damaligen Engagements kam ich mir bei jedem neuen Austritte vor wie ein ſelbſtbewußter Don Quixote, der, einmal unter dem Prügelſterne geboren, das bekannte Ende jedes Abenteuers mit peinlicher Ahnung vorausempfindet. — Die Epigonen dieſes Hegel-Korps beſitzen nur dieſe Eine Erbtrommel: denn bei meinem gegenwärtigen Abſtecher in die literariſche Heimath, vernehme ich bei ihnen wieder jenes alte, hölzerne Fellgeraſſel, nach deſſen Knüppeltakt die Locken Apollo's und des Ziegenbockes über den gleichen Kamm geſchoren werden.

III. Ad vocem: Hegel . . . . . 7.

Auch ohne exemplaria Graeca würde es einleuchten, daß alle Kunſt, alſo auch die komiſche Muſe, nur die exoteriſche Seite ihrer Gegenſtände darſtellen kann und ſoll. So z. B. anatomirt Ariſtofanes nicht das eſoteriſche Gehirn ſeines Sokrates auf der Bühne, ſondern er konterfeit daſelbſt deſſen dem Volke zugekehrte Phyſiognomie, deren im Schatten gehaltene partie honteuse — die Abſchwächung der heroiſchen Thatkraft des Volkes zu einer doktrinären Schulweisheit — er mittelſt ſeiner laterna magica in's komiſche Licht ſetzt. Patriotiſch heilige Mahnung zu getreulichem Auffaſſen ergeht jederzeit an die komiſche Muſe, ſo oft ein filoſofiſches Haubt, ſein Schulkatheder verlaſſend, die populäre Rednerbühne beſteigt. Unſichtbar folgt ſie ihm dann auf ſeine Kanzel, deren Höhe gerade die feineren, hauptſächlich karakteriſtiſchen Geſichtszüge des Redners den kurzſichtigeren oder auch nur entfernter ſtehenden Augen der Zuhörer entrückt, ſetzt an dieſe Lineamente das kurze Ende ihres Storchſchnabels und entwirft mit dem längeren Ende deſſelben auf gegenüberſtehender Rathhauswand einen zwar kolofſal-deutlichen, aber lebensgetreuen Abriß. Hiermit geht ihr Geſchäft zu Ende. — Sollte es ſich dann ereignen, daß der Filoſof-Redner in ſeinem Konterfei eine — Fratze wahrnimmt und Proteſt einlegt, das Volk aber, ſtatt des Bildes eines wohlwollenden Weiſen, etwas

Digitized by Google

Seite.

Unheimliches darin erblickend, sich abwendet: so ist das alles nur Urtheil und Schluß eines „dialektischen Prozesses“, dessen Resultat man sich eben muß gefallen lassen.

Vorstehendes möge genügen zur Rechtfertigung des Sonettisten resp. Silhuetisten und zur Abweisung böotischer und krähwinkellischer Maßstäbe.

a. v. Nachst Fichte's Rechenpfennig zur Quadruppel. — Unter den Forschern, welche von Hegels Absorbirungslehre der früheren Filosofen durch die zuletzt Geborenen, sich nicht abspeisen ließen, ist es bekannte Thatsache, daß sein System, zumal die Logik, ein aus dem Jugendüberfluß des Fichte'schen, damals noch subjektiven, Idealismus erzeugter, aber den Vater verleugnender Wildsprößling ist. Früher schon ward die Schelling'sche Muse, durch denselben Vater, aber in ebenbürtiger Ehe, befruchtet, und diese Tante übte hinwieder einen entscheidenden, ebenfalls später von ihm verleugneten, Einfluß auf die Reprodukzionsorgane des Wildlings. Dieser, des Vaters „Rechenpfennig“ in der Tasche, lief dann allerdings fortan seine eigenen Wege den Niederungen zu, bis in jene grenzenlose Fläche, wo der „objektive Geist“ des Sandes, alle grüne Subjektivität negirt und absorbirt hat: indeß Vater und Tante, zwar in einander entgegengesetzter Richtung, immer höhere Gegenden zu freierer Spekulazion bezogen und erweiterte Hoch-, Tief- und Rundschau gewannen. Von einem dieser Höhepunkte gelang es sogar Fichte' schon im Winter 1804 auf 1805, die ganze, mögliche Laufbahn des Wildlings und seiner Nachläufer, so wie deren Endziel, deutlich vorzuschauen und er beschreibt dieses unter anderm mit folgenden, höchst merkwürdigen Profetenworten: „Die Grundmaxime dieses Zeitalters (der „vollendeten Sündhaftigkeit“) ist, durchaus nichts gelten zu lassen, als das, was es begreift; der Punkt, auf den es fußet, ist sonach der Begriff. Auch ist schon gezeigt worden, daß es so lange noch nicht eigentlich Epoche mache und sich als eine besondere Zeit hinstelle, so lange es noch dunkel nach jener Maxime verfährt; sondern daß es erst dann wahrhaft erfaßt werden könne, wenn es sich in sich selber in jener Maxime klar wird und sich begreift und sich als das Höchste hinstellt. Dieses Zeitalter ist demnach in seinem eigentlichen und abgesonderten Dasein **Begriff des Begriffes**, und trägt die Form der Wissenschaft; freilich nur die leere Form, da ihm dasjenige, wodurch allein die Wissenschaft einen Gehalt bekommt, die **Idee**, gänzlich

Digitized by Google

Seite.

abgeht." (Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters, von J. G. Fichte. Berlin 1806, S. 150. ff.)

a. v. Hast all' in Deinen Theepot Du gefangen. — Jener Hegelschen und Posthegelschen Marotte der Konservirung aller früheren Geister mittelst Absorbirung derselben durch den Spätern —, ist bereits im Vorbeigang gedacht; aber meine Metafer „Theepot" hat vielleicht zu viel schmächtige Rénaissance; versuchen wir durch streng antike Form jenem Geschirr einen handhablicheren Styl zu geben:

Die Labewein' aus alt' und neuer Zeit hat Er,
Negirend ihr natürlich-roh Balsamisches,
In Einen Allschnapps dialektisch ausgeklärt.
Auf dem gebrannten Wasser schwebt Sein eigner Geist
Als blaues Flämmchen. Staunend steht der Jünger Schaar
Und trinkt den Lichtquell. Etwas Angst nur spüren sie,
Einander ansehend, denn sie sind gespensterhaft,
Weil die Naturfarb' sich verlor in fahles Grau.
Auch nahet sich dem Schnappse selbst kein durst'ger Mund,
Bis jenes Flämmlein ausgewebt gar säuberlich.
Drauf aber theilen sie die ganz identische
Erbmaß' als Brüder. Die verkauft man nun dem Volk,
Verschiedenfarb, süß, bitter, salzig, säuerlich,
Als Panacee für Kopf und Darm und Herzenspraft,
Ausrufend klassisch mit dem weisen Pindaros:
„Das Best' ist Wasser!"

V. Ja, ich begreif's, Ihr braucht ein neues Kleid! . . . 8.
a. v. an der eignen Nase. — Wer solch eine Fahrt und die Kapriolen des also eingespannten schweißtriefenden Rosses mitansehen möchte, schaue sich um in „Ruge's Zwei Jahre in Paris", wo der Verfasser Thl. II. S. 102 ff. sich abarbeitet, Kappzaum und eisernes Gebiß, welche Max Stirner ihm angelegt, zu zerreißen und zu zerbeißen. Der komische Genuß bei der Szene besteht darin, daß der unästhetische Ruge von der Ironie, mit welcher „der Einzige" will- und unwillkürlich sich selbst und seine Mit-Ichel persiflirt, schlechterdings nichts gewahr wird.

V. Ich außer sich . . . . . 9.
a. v. Don Feuerbach. — Dieser gehört so wenig als Hegel und Strauß, zu den eigentlichen „Wütherichen". Zum „Don auf hohen Pferdes Kanzel" haben ihn, oder vielmehr seine Karikatur,

Digitized by Google

erſt Ruge, Karl Grün und Konſ. erhoben; dieſem marktſchreieriſchen Kobolde, nicht dem redlich forſchenden, anſpruchlos tüchtigen Ludwig, gilt mein Sonett. — Darzuthun, daß Vorſtellung und Objekt Eins ſind, war weiland unſeres großen Fichte's Aufgabe und (hartnäckigſt mißverſtandne) endliche Löſung. Er hob ſich zu jener Höhe, wo die Identität des Idealen mit dem Realen einleuchtet: während Hegel einſeitig der Objektivität nachjagte. Sein objektiver, pſeudo-abſoluter Geiſt wird der allgemeine Würgengel all' und jeglicher Subjektivität. Die Poſthegelei aber, durch den horror vacui in das entgegengeſetzte Extrem geſcheucht, iſt in die ausgetretenen Ichel-Schuhe gefahren, welche nur an Fichte's Heroengeſtalt ſich wie ein tragiſcher Kothurn ausnahmen, und welche der Heros nur zum Bergſteigen gebraucht, dann aber weit hinter ſich geworfen hatte. — Wer den treibenden Grundgedanken in Feuerbach's „Weſen des Chriſtenthums“ zum Urſprung verfolgen will, beliebe ſich umzuſehn in Fichte's „Appellazion an das Publikum über die ihm beigemeſſenen, atheiſtiſchen Aeußerungen (1799)“, wo er nachweiſt, daß die graſſirenden Pfaffen in ihrem Gotte nur ſich ſelbſt denken und verehren. Jener in ſeinem noch unreifen Entwicklungsalter von Hegel feſtgehaltene, noch überwiegend ſubjektive, Fichte'ſche Idealismus ſchlug bei Hegel in einen welt- und menſchenfreſſenden Objektivismus um, laut welchem der ſogenannte Gott erſt und einzig in den zeitlichen, endlichen Menſchenexemplaren zu momentanem Bewußtſein gelangt. Die Entbehrlichkeit, vielmehr die abſolute Nichtsnutzigkeit eines ſolchen Gottes, mithin auch die radikale Abſchaffung desſelben, lag auf der Hand. Inſofern nun als L. Feuerbach dieſe vollzog, nennt Ruge mit Recht deſſen Werk „zugleich die Konſequenz und Kritik des Hegel'ſchen Syſtems.“ Schwerlich aber iſt es eines Feuerbachs Endaufgabe, im Hegel'ſchen All-Sande verſiegend, dieſen zu verglaſen. Vielmehr, wie einſt den ſittlich-nobelen Atheiſten Fichte der kategoriſche Imperativ ſeiner „moraliſchen“ Weltordnung zu der göttlichen empordrängte, dürfte dieſen Feuerbach ſein „Princip der Liebe“ zum Durchbruch, zum Vater Oknanos, deſſen „unerſchöpfter Urne“ „all die Gewäſſer entrieſeln, oder entſtrömen,“ vorwärts treiben, trotz dem jusqu'-à-la-mer-Geſchrei aller nihiliſtiſchen Holländer!

Dieſe Erörterungen weiter zu erörtern, iſt nun freilich nicht meines Orts; vielmehr ſtellen dieſe meine Anmerkungen ſich nur die beſcheidene Aufgabe, den ſubjektiven Standpunkt des Sonettiſten zu bezeichnen, wo innerhalb der Mannigfalt ſeiner gegenſtändlichen Ueberſicht ihm ein jeweiliges poetiſches punctum saliens angeſetzt hat.

Digitized by Google

Seite.

VI. Ad vocem: miſten . . . . . 10.

VII. Die Franken ſind am Völkerſtock die Roſen . . . . 11.

a. v. wenn Ihr ſo herrafaunt im Gottes-Zorn. — Im gottwütherichen Rafaunen iſt Karl Grün (Soziale Bewegung in Frankreich und Belgien) offenbar Ruge' überlegen. Er hat nicht nur gründlicher und mehr wälſche Schelmenlieder einſtudirt, ſondern trägt auch weniger monoton, und lebendiger vor; gegen ſeines atheiſtiſch-nihiliſtiſchen Baſſes Grundgewalt (vergl. z. B. das Kapitel: Proudhon) kann Ruge's ſchrille Fiſtel nicht aufkommen. Dagegen in der Zerſtampfung aller Patriotismen und Völkerorganismen iſt Ruge's Elefantenfuß einzig!

VIII. Nebſt Freiligrath, laut Euren neuſten Akten . . . 12.

a. v. was zum Abgeſchmackten Ihr längſt rangirt — und: Dowiat, Ronge. — Zeitungen und Private haben es gemeldet, daß bei der letzten Miſſions-Predigt Ronge's und Dowiat's in der Nachbarſchaft von Konſtanz, auch Ruge mit einigen Seinesgleichen ſich herbeiließ, dem gemeinſamen Mahle daſelbſt beizuwohnte und mit den genannten, patriotiſchen Glaubensmännern vielfach konverſirte. Was bewog Ruge' zu ſolcher Deferenz-Konferenz? — Ihn, welcher juſt vor aller Welt eine ſechsundfünfzig Druckbogen ſtarke Predigt abgehalten, in welcher er Patriotismus und alle Religion nicht nur zum Abgeſchmackten rangirt, ſondern dieſelben geradezu als die Todfeinde aller Freiheit und Humanität, als die einzige und zwar nur durch den wiſſenſchaftlichen, deutſchen Atheismus niederzureißende Bornirtheit Frankreichs bezeichnet, während er die todten und lebenden Träger und Vorkämpfer des deutſch-religiöſen Princips mit zelotiſchem Hohn an ſeinen „Humanitäts"-Pranger ſtellt? — Näher bezeichnet er dort dieſe Deutſchen Vorkämpfer und ihre Partei als „die konſtituirte Reakzion", als „die ziemlich ausgebreitete und ſehr brutale Partei der Epigonen der Freiheitskriege, die jetzt das Heft in Händen hat" [?!]. „Selbſt die Revoluzionärs unter den Patrioten wollen und kennen die Freiheit nicht, ſie ſind deutſch und knechtiſch geſinnt; Feinde der deutſchen [welcher?] Filoſofie [hier wurzelt der Schlammvulkan der Ruge'ſchen Wüthereien!] aus Ignoranz [alias: aus ignorirender Intelligenz] und der franzöſ. Revoluzion aus deutſcher Biederkeit" [welche allerdings mit dieſem „Humanismus" äußerſt unverträglich iſt]. „Der deutſche Patriotismus (fährt unſer Ruge fort) iſt endlich mit all ſeinen Illuſionen und hohlen Redensarten

Digitized by Google

auf den Thron gekommen und soweit es einem solchen Gespenst möglich ist, zur Regierung gelangt" [laut neuesten Zeitungsberichten in Bedlam's Advertiser]. „Er proklamirt nun die Einheit als eine realisirte und die gegenwärtige Verfassung Deutschlands als die Germanische Freiheit" [in fidem: Bedlam. Adv.] — „Um auch der Erinnerung an seine revoluzionären Ausschweifungen los zu werden, löste er jetzt seinen deutschen Patriotismus gern in christliche Religion(!) auf." „Allein seitdem die deutsche Patriotenpartei ganz mit der Reakzion und dem despotischen Regiment zusammenfällt [aber wie ging denn das zu, da sie, laut Bedl. Adv., ja die Reakzion selbst ist und als solche bereits zum Heft, Thron und Regiment gelangt war? — Rückfall in die romantische Mystik.], ist ihre Kraft dahin. Man [d. h. der nichtswürdigste Humanismus] hat ihre Illusionen für Betrug, die deutsche Einheit für Zerfall, die Freiheit für Unterdrückung erkannt und der Patriotismus der Epigonen ist nur noch eine ohnmächtige Erinnerung. Die Partei fühlt dies selbst. Sie legt daher viel mehr Gewicht auf Religion, Polizei und Konspirazion, als auf nazionale Aufregung. Ja der Despotismus und die Reakzion [woher kommt nun aber der Despotismus, seitdem ja die Reakzion, nämlich die „ohnmächtige Erinnerung", Heft, Thron und Regiment führt?] hat sogar Verräther im Lager der Filosofie gefunden [ruhig, alter Maulwurf! spele deiner Schönen nicht so unverschämt deinen Schlamm in's Gesicht, abgewiesener Vulkan!] und zur Mystifizirung der Welt zum Meuchelmorde des Geistes gedungen" [und so was muß dem Geist passiren just in den bösen Zeiten, wo die Unsterblichkeit abgeschafft ist! —]. „Und so frech sind sie geworden, daß sie [toujours der Despotismus und die ohnmächtige Erinnerung], wo sie nicht unmittelbar regirten, sogar kleine Revoluzionen und Emeuten gewagt und durchgeführt haben, — große Momente, wo die Konspirazion [wohl qua Identität von Despotismus und ohnmächtiger Erinnerung?] die Möglichkeit erprobt, daß sie im äußersten Falle denn doch noch durch **nazional-religiöse Aufregung** zu wirken vermögen." (S. 322 a. a. O.)

Nach Einvernahme dieser, bis zur Zersetzung in sich selbst, ausgegorenen Muthausfälle auf unsere „nazional-religiöse Aufregung", kehrt uns mit zehnfacher Schwere die Frage zurück: was drängte Ruge und Konsorten vor den Augen des nazional-religiös aufgeregten Volkes zu dessen Aufregern, zu Ronge und

Dowlat?! — Plumpzudringliche Neugier? das böte doch wol eine nur unzulängliche oder unpassende Erklärung. Nun, was suchte er denn bei den Mitkonspiranten des Despotismus, bei den Geistes-Meuchelmördern? — Wollte er etwa, in seinem gedruckt publizirten Haß gegen ihre von ihm so ingrimmig verlästerte Sache, diese und die patriotisch-religiösen Männer selbst, durch seine schaubarliche Vertrautheit, vor dem Volke diskreditiren? wollte er den vielseitig und erst neulich durch den bekannten Orthodoxen-Pastor Gerhard (Das neue Licht oder die alte Wahrheit. Breslau, bei Trewendt.), der die deutschkatholischen Führer und die Lichtfreunde der Unchristlichkeit und der Hegelei zeihet, — laut ausgesprochenen, gefährlicher noch im Dunkel der Kamarillen und Hohen Polizeien schleichenden, Verdacht bestätigen, als sei es jenen Männern im Herzen um ganz andere Dinge zu thun, als um Gründung einer freideutschen Kirche? — Oder hoffte, glaubte Ruge selbst dergleichen? — Entscheidend für letztere Auslegung spricht eine naiv-verrätherische Stelle am Schlusse seines I. Bandes, S. 433. „Wer Alles zugleich erreichen will, erreicht nichts. Die theilweise Emanzipazion, selbst das Zurückgehen mit den reformatorischen Bemühungen auf die Punkte, bei denen das Bewußtsein der Massen stehen blieb, wie dies in der jetzigen deutsch-religiösen Bewegung geschieht, ist daher nicht zu bekämpfen und zu verfolgen u. s. w." —

Die Motive des Besuches bei Ronge scheinen hiernach klar und sind, will's Gott, — auch belehrend! — Es übrigt noch, kurz rekapitulirend, zu betrachten, wie Ruge die „jetzige deutsch-religiöse Bewegung" — **nicht** bekämpft und verfolgt. Man höre! Im I. Band seines Werks setzt er auseinander, wie das religiöse Prinzip der boshafte Alp sei, der sich auf die Brust Frankreichs, und somit der Welt, gesetzt hat, welchen man nur mit dem Humanitäts-Flegel des deutschen, wissenschaftlichen Atheismus todtschlagen kann. Zum Schluß des Bandes wird dann — gewiß beispiellos passend — obiges Toleranzedikt für die jetzige deutschreligiöse Bewegung angebracht. — Im II. Band fährt man in sothaner Nicht-Bekämpfung etwas handfester fort, und gegen den Schluß, wie gegen Ende gewisser Pariser-Bälle, genirt man sich ganz und gar nicht mehr. Da erklärt man, der deutsche Patriotismus der Freiheitskriege „kommt aus Rußland, sein Geburtshelfer ist die Russische Nazionalreligiosität" (S. 215). Nachdem dieser Patriotismus erst „gegen die kahle Realität des

Digitized by Google

Seite.

Despotismus den Degen gezogen", ist er nun zum Thron und Regiment gelangt; um seiner revoluzionären Erinnerung sich zu entledigen, möchte er aber sich jetzt in christliche Religion auflösen; er meuchelmordet also den Geist, und konspirirt dermal für nazional-religiöse Aufregung. Gegen diesen Kobold soll „unter allen geschichtlichen Nazionen" (S. 433) „der Humanismus" Partei rotten, um dem Geistmeuchler den Garaus zu machen. — (Unübertrefflich getoleranzt, mein Herr Humanitäts-Kosake!)

IX. „Es gibt kein Leben nach des Leibes Tod . . . . . 13.
a. v. „„Sehr schön! spricht Michel; sind Verstorbne todt,
So — — mäst' ich mit den Kindern meine Schweine!
Und lebe flott"" u. s. w.

Nichts hat der Nichtswürtheriche zartes Herze grausamer touchirt, als dieses Sonett und absonderlich vorstehende Verse! Ruge's Muse weint und bellt, in angenehmstem Wechsel, sogar zwei Gegen-Sonette. Es ist gerade jetzt die musikalische Zeit des Monats Hornung, wo bekanntlich Pommer und Hinze sentimental werden dürfen: laßt Euch also auch Ruge's Nro. I gefallen! (s. Lorbeerblätter der Nichtswürtheriche pag. 1, 2.)

(Sanft und schmachtend vorzutragen:)
O wärst du „ein Verschollener" geblieben!
(würthend:)
Wärst du auch leiblich schon zur Stunde todt!
(wieder mit zarter Wehmuth:)
Du machtest nicht vor Scham die Freunde roth,
(mit Entrüstung knurrend:)
Du hättest diese Schmach dir nicht erschrieben!
(etwas sanfter fortbellend, ponoso:)
Wie? seine Kinder sollte man nur lieben
Aus Furcht vor Gottes Zorn? nein! sag' es noht,
Daß Michel wie ein Kannibale sproht,
Wenn wir die Höllenangst ihm ausgetrieben.
(Das folgende wird mit steigendem, etwas majestätischem Gebelfer vorgetragen, das „Du" aber stets mit ungeheurer Exzision herausgeschnellt:)
Du aber, mit der Hölle in dem Busen*),
Du zeigst uns kannibalische**) Gelüste,
Du bist kein Grieche, bist kein Freund der Musen,

*) Gehorsamer Diener! ich hätte da keinen Platz für so große Herren!
**) Nicht doch; ich halte mich lieber an ordinäre Schöpsenbraten.

Digitized by Google

Du trankeſt nie der Menſchheit reine Brüſte,
Der Freiheit Kinder ſcheuſt du, wie Medusen; —
(Fortissimo rasend, mit in Wuth bis zum Nichts erſtickender Stimme:)
O, wenn die Welt dein Innres doch nicht wüßte!

Ich habe unbedenklich das: nicht und ſpricht in Ruge's zweitem Quartett, was offenbar nur Druckfehler iſt, in das an dieſer Stelle nothwendig reimende: noht und ſproht verwandelt; denn wie ſollte dieſe Regel, welche der harthörigſte Pinſel auf der romantiſchen Schulbank ſchon aus A. W. Schlegels:

„Zwei Reime laß' ich viermal kehren wieder"

ſich abgemerkt hat, dem Rhadamantus und Nachrichter aller todten und lebenden Romantiker entgangen ſein? — Zwar kehrt der gleiche Druckfehler auch in Ruge's zweitem Sonett wieder; — allein wenn ſchon Eine Ausnahme die Regel beſtärkt, wie viel mehr, wenn die Ausnahmen ſich ſo vermehren, daß ſie gleichſam zur Regel werden?! — Und hiernach ſind alſo auch im zweiten Sonett von den Ruge'ſchen Reimen: „Rock — Stock, — bringt — ſingt" — die zwei letzteren unbedenklich in: Bock und Pflock — umzuſchreiben. — Ruge und alle ſeineren Poeſie-Kritiker werden mir Dank wiſſen für meine Emendazion; denn dergleichen geniale Beiſpiele finden glückliche Nachahmer, und wirklich leſe ich ſchon im neueſten Produkte der Mainzer „Narrhalla" eine durchweg ruglſch gereimte Romanze, welche alſo ſchließt:

„ . . . . . das Fräulein ſtach zum Grauſen
Den Mörderdolch in ihren zarten Bauſen!

B. Pro domo.

X. An Karl Heinzen . . . . . 17.
a. v. der grobe Keil. — Die Nichts-Wütherіche ſchrelben ſich ſelbſt, Poem 4, S. 4: „Grade Speer' auf ſeinen [meinen] Trotz, — Grobe Keil' auf dieſen Klotz." — Wie könnte man auch ſeinem Gegner handgreiflicher ſein Recht auf ſolchen Selbſttitel nachweiſen? —
XI. Hommage à l'auteur du poëme: *Spartacus* . . . . . 18.
XII. Hommage aux deux auteurs: Nichts-Wütherіche . . . 19.
a. v. Bei Halliſcher (nicht Attiſcher) Salzpfanne. — Ruge pocht bekanntlich in den „Halliſchen Jahrbüchern" im ſtolzen Gegenſatze zu den abſetzbaren Staatsdozenten, qua reicher Salz-Junker auf ſeine „Halliſche Salzpfanne!"

Digitized by Google

Seite.

XIII. Er war auch: Zwei Jahre in Paris . . . . . 20.

a. v. mit Anspel'n, Bissen, Tritten. — Vergleiche hiezu die Zitate aus Ruge, in den Anmerkungen zum VIII. Sonett, S. 40.

a. v. in den Koth. — Nebst den früher angeführten, gehören z. B. folgende „Blätter zu dem Lorbeerkranz der Nichtswürtheriche" hieher. Poem 23, S. 8:

Der Glaub' ist frei, Vernunft ist sein Gericht,
Gedanken sind des Geistes heil'ge Thaten;
Nur Zweierlei, ein Drittes gibt es nicht:
Die Freiheit lassen [was, wie? hum!] oder sie verrathen.

Poem 16, S. 6. Trost für Heine.

Sollte dir jetzt Maßmann sterben,
Kannst du unsern Mastmann erben.

Poem 17. Neue Fressertheorie.

Du sagst, der „deutsche Rock" sei uns „zu weit".
Wir gönnen gern den Ruhm der Mastigkeit
Der schwarz-roth-goldnen Wanstesfül' und Kopfesleere [o scharfsinnigster Heinz!].
Sie zeige dir zugleich, daß deine Lehre,
Als ob die Fresserei dem Bauch nicht günstig wäre [konjugire: sei],
Nicht Stand hält vor der wanst'gen Wirklichkeit.

XIV. Romantischer Brauch . . . . . 21.

a. v. Was „Schweinerein" in meiner Schrift entdeckt? — Vergl. Lorbeerkranz der Nichtswürtheriche, Poem 1, S. 3:

In Heidelberg soll das erschienen sein?
Da kennt man unsere Zensur doch besser;
Sie schneidet mindestens mit ihrem Messer
Heraus die Schweinerei'n.

a. v. Kaie selbst, am Artus-Hofe. — Von der ritterlichen Zucht dieses Zeremonienmeisters bei der alten Tafelrunde, deren Strenge unter den zierlichen Sängern des Mittelalters sprüchwörtlich war, haben freilich Junker Plump von Pommerland und Konsorten wenig erfahren.

XV. Ad vocem: Reaktion und Polizei-Denunziazion . 22.

a. v. denunzir'n der Polizei. — Es fällt mir schwer, mit seriösem Gesichte mich gegen diesen Angriff zu vertheidigen, denn ich muß fürchten, unter Leuten, welchen der „Lorbeerkranz der Nichtswürtheriche" nicht zu Gesicht gekommen, wenig Gläubige zu finden,

Digitized by Google

Seite.

wenn ich behaubte, daß die Herren Ruge und Heinzen zu der Absurdität sich erschwungen haben, alles Ernstes mich als Polizeidenunzianten drucken zu lassen. Nun, so zitire ich Einiges. Zu meinem: u. s. w.; — u. s. f. ??? — glossiren die Nichtswütheriche, pag. 2., wie folgt:

Bedeutung der Fragezeichen.

„Und so weiter, und so fort?
Steuert man's [gutdeutsch; hum!] an keinem Ort?"
Zweifle nicht! die Polizei
War dahinter, eins zwei drei! [geniale Diktion! so viel Ruge, als der Darm faßt!]
Jakoby that zu früh vier Fragen,
Das Volk soll heut' noch Antwort sagen.
Du thatst zu spät frisch, fromm und frei
Drei Fragen an die Polizei.

Nichtswütheriche, Poem 9, pag. 5:

Was durch die zweiten oder dritten Händ'
Er aus Privatgesprächen hat erhascht,
Das hat er jetzt, als ob's in Büchern ständ',
In seinen Trödelkram hineingepascht. [Schön, Heinz!]
Er will uns zeigen, daß der Gottgeweihte
An der „Allwissenheit" betheiligt sei! [perquam obscure, H.!]
Wie Alles, hat das Ding noch eine Seite: [tief, tief, I. H.!]
„Gott" ist „allwissend" und die Polizei. [einzig, I. H.!]

XVI. An die Hallisch-Deutschen Deutsch-Franzosen . . . 23.
XVII. Ad vocem: Atheismus . . . . . 24.
XVIII. Mein Vater pflegte stets hellauf zu lachen . . . . . 25.
XIX. Glaubensbekenntniß . . . . . 26.

a. v. „Gott schuf die Welt im Anfang aus dem Nichts." — Es wird hoffentlich niemand diese hier mit Gänsefüßen auftretende Lehre für meine eigne hinnehmen, da sie vielmehr die des Heiden- und Judenthumes ist, nach welcher das Endliche und das Bewußtlose von einem ewigen und selbstbewußten Schöpfer emanirt, im Gegensatze, und zwar im glorios siegreichen, zur Hegelei, welche ihren Gott aus dem Nichts erschafft, aus dem Bewußtlosen ihn entstehen und in der endlichen Kreatur zum Bewußtsein kommen läßt; der „Begriff des Begriffes," um mit Fichte zu reden, „die vollendete Sündhaftigkeit!"

Den Standpunkt des Dichters dieses Sonettes im Umrisse zu bezeichnen, seien mir folgende wenige Worte erlaubt:

Digitized by Google

Seite.

Gott iſt die Einheit der Freiheit und der Liebe. Vermöge der Freiheit iſt die ewige Möglichkeit geſetzt des Heraustretens aus derſelben und des für Sich Seins. Von hieraus iſt der Urſprung des Menſchen und ſeiner Welt: Zeit, Materie, Vereinzelung = Sündenfall, Erbſünde, Luzifer, Adam u. ſ. w.; das uralte Wiegenlied des Menſchengeſchlechtes. Durch das Heraustreten aus der All-Liebe, welche ewige Selbſtaufopferung iſt mittelſt Bewußtſein und Willen, ging uns das Himmelreich verloren: durch Bewußtſein und Willen, welcher liebende Selbſtaufopferung wieder wird, muß es zurückgewonnen, muß die Sonderung und Iſolirung aufgehoben, ſomit alle zeitliche Unvollkommenheit von Welt und Menſchen, **deren alleiniger Urheber der Menſch iſt,** kurz, das Trugbild der falſchen Wirklichkeit zernichtet werden und die Menſchheit, — Ein Menſch, — aus der getrübten in die **wahre** Wirklichkeit, d. h. in die urſprüngliche und ewige Einheit der Freiheit und der Liebe, heimkehren.

Bevor dieſer Glaube unſere Wiſſenſchaft, unſere Ethik, unſer Privatleben und Staat, unſer Völker-Bund wird, — wächſt auf Erden kein Balſam für unſere Wunde.

C. Rück-, Rund- und Hochſchau.

XX. Abſchied von den Ultramontanen . . . . . 29.
XXI. An John Bull und ſeine großen Renegaten . . . 30.
XXII. Der „ewige" Michel . . . . . 31.
XXIII. Muth! — Michel-Büßer wird ſich raſch ermannen . . 32.
XXIV. Die deutſche Kirche . . . . . 33.
XXV. An das Reich der Franken . . . . . 34.

Druck von J. Fr. Heß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google